



**Galerie
Morgenland/Geschichtswerk
statt Eimsbüttel**
Sillemstraße 79, 20257 Hamburg,
Tel.+Fax: 490 46 22
E-Mail: gweims@t-online.de
www.galerie-morgenland.de

**Wenn nicht anders vermerkt, wird für die Abendveranstaltungen der
Geschichtswerkstatt Eimsbüttel ein Eintritt von 3,00 € erhoben.
Für Mitglieder des Morgenland e. V. ist der Eintritt frei.**

Programm April, Mai, Juni 2013

Themenschwerpunkt: Erinnerungskultur

REIHE: ERINNERUNGSKULTUR

Donnerstag, 11. April 2013, 19.30 Uhr

**Archive der Zeugenschaft
Vom Überleben und Sterben im Holocaust**

Vortrag von Sonja Knopp

Spätestens seit dem Eichmann-Prozess in Jerusalem im Jahre 1961, der in Deutschland eine bis dahin nicht gekannte öffentliche Aufmerksamkeit fand, hat sich der Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit entscheidend geändert. Die Zeugenschaft der jüdischen Holocaustüberlebenden bekam neue Beachtung: vor Gericht als Augenzeugen, Opfer und Überlebende eines historischen Verbrechens, in den Schulklassen und Gemeindehäusern als Boten einer nicht enden wollenden Vergangenheit und Mahner vor Ausgrenzung, Diskriminierung und Rassenhass. Seit den 1980er Jahren wächst die Erkenntnis, dass diejenigen, die uns aus eigenem Erleben heraus von den ungeheuren Vorgängen während des Nationalsozialismus erzählen können, immer weniger werden und bald vollkommen fehlen werden. Seitdem hat sich das Bemühen, die Stimmen der Überlebenden in Archiven – als Ton- oder Videobänder – zu konservieren, intensiviert. Bedeutende Archive der Zeugenschaft sind daraus hervorgegangen, deren Bestände heute sowohl für die Forschung als auch für Schulen und andere Bildungseinrichtungen unersetzlich geworden sind. Der Vortrag thematisiert zentrale – methodische wie ethische – Fragen, die sich der Historikerin bei der Arbeit mit solchem Archivmaterial stellen.

Sonja Knopp, geb. 1982, Geschichtswissenschaftlerin, Doktorandin an der Freien Universität Berlin; 2007–2010 Bildungsreferentin im Deutschen Historischen Museum Berlin; zuletzt Fellow an der Yale University, Forschungen am Fortunoff Video Archive for Holocaust Testimonies.
Forschungsschwerpunkte: Holocaust in Rumänien und Transnistrien, Traumaforschung, Zeugenschaftsforschung. Publikationen: „Wir lebten mitten im Tod.“ Das ‚Sonderkommando‘ in

Auschwitz in schriftlichen und mündlichen Häftlings-erinnerungen (2009); History Without Memory: Creating a Trauma Narrative from Holocaust Survivor Video Testimony, Genocide Studies Program Working Papers No. 37, Yale University, New Haven (2013).

REIHE: ERINNERUNGSKULTUR

Donnerstag, 18. April 2013, 19.30 Uhr, Eintritt frei

Weltkulturerbe: Der Jüdische Friedhof Altona

Vortrag von Michael Studemund-Halévy

Die Grabmale auf dem portugiesisch-jüdischen Areal des jüdischen Friedhofs Altona Königstraße zählen zu den weltweit wichtigsten kulturellen Hinterlassenschaften der Nachfahren der aus Portugal vor der Inquisition flüchtenden zwangsgetauften Juden (Kryptojuden, Neuchristen oder Marranen). Sie entwickelten infolge ihrer Geschichte eine ganz spezifische Sepulkalkultur, die sich hinsichtlich ihrer Grabsprache und Grabkunst von der jüdisch-spanischen Grabkultur bzw. der von Spanien aus nach Nordafrika, ins Osmanische Reich oder Italien emigrierten Juden ebenso unterscheidet wie von der gleichzeitigen und häufig räumlich benachbarten aschkenasischen Sepulkalkultur. An wenigen Stellen auf der Welt, in Amsterdam (Ouderkerk), in London, in Curacao, Barbados, Jamaika, Surinam, einigen anderen kleinen Karibikinseln und eben in Hamburg-Altona sowie in Glückstadt ist diese ganz spezifische Sepulkalkultur bis heute erhalten. In Zusammenarbeit mit dem Denkmalschutzamt und dem Institut für die Geschichte der deutschen Juden hat der Hamburger Senat die Aufnahme des Friedhofs in die Weltkulturerbeliste der UNESCO beantragt.

Eine Führung auf dem Jüdischen Friedhof Königstraße findet am Sonntag, 21. April, um 11 Uhr statt (Eduard-Duckesz-Haus, Königstr. 10a).

Michael Studemund-Halévy, docteur ès-lettres, studierte Linguistik, Romanistik, Balkanlinguistik, Orientalistik u. a. in Bukarest, Lausanne, Lissabon, Perugia und Hamburg. Arbeitsschwerpunkte: Jüdisch-romanische Sprachwissenschaft, Hebräische Epigraphie, Geschichte der Marranen in Hamburg und in der Karibik. Publikationen: Sefarad an der Donau. Los sefardíes en las tierras de los Habsburgo (2013; mit Christian Liebl und Ivana Vucina); Otto Quirin. Hamburger Jüdische Portraits (2012; mit Ina S. Lorenz); Lexicología y lexicografía judeoespañolas (2011; mit W. Busse); Im Jüdischen Hamburg (2011).

REIHE: ERINNERUNGSKULTUR

Donnerstag, 25. April 2013, 19.30 Uhr

(Be)Suche in der alten Heimat

Hamburger Einladungen an Verfolgte des Nationalsozialismus

Vortrag von Lina Nikou

20 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg kontaktierte die Stadt Hamburg im Ausland lebende einstige jüdische Bürger, die der nationalsozialistischen Verfolgung entkamen und überlebten. 1965/66 veröffentlichte der Hamburger Senat weltweit Aufrufe in deutschsprachigen Emigrantenzeitschriften und bat um Zuschriften. Die Reaktion der Angesprochenen war äußerst positiv. Während andere westdeutsche Städte jedoch offizielle Einladungen aussprachen, verhielt sich Hamburgs damaliger Erster Bürgermeister Herbert Weichmann zurückhaltend. Erst ab 1981 empfing die Hansestadt Besuchergruppen.

Der Vortrag thematisiert die Entwicklungen des Hamburger Besuchsprogramms sowie die Beziehungen zwischen der Senatskanzlei und den einstigen Bürgern. Zudem wird nach der Bedeutung der offiziellen Einladungen für die Senatsgäste gefragt: Was waren ihre Motive, sich auf die Reise in die „alte Heimat“ zu machen, welche Orte suchten sie auf und wie bewerteten sie den Besuch in der Hansestadt? Abschließend wird das Hamburger Programm mit den Initiativen in München und (West)Berlin kontrastiert, um Besonderheiten städtischer Erinnerungskultur auf die Spur zu kommen.

Lina Nikou, geb. 1982, studierte Geschichte, Politische Wissenschaften, Volkskunde/Kulturanthropologie sowie Museumsmanagement; seit 2010 Doktorandin zu lokalen Erinnerungskulturen an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg mit Förderung der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius. Publikation: Zwischen Imagepflege, moralischer Verpflichtungen und Erinnerungen. Das Besuchsprogramm für jüdische ehemalige Hamburger Bürgerinnen und Bürger (2011).

REIHE: ERINNERUNGSKULTUR

Donnerstag, 16. Mai 2013, 19.30 Uhr, Eintritt frei

Was ich euch erzählen will

Meine Kindheit und Jugend im Hamburger Arbeiterviertel Eimsbüttel

Buchvorstellung mit Elfie Buth und Martin Kempe

Elfriede Buth – von allen, die sie kennen, Elfie genannt – gehört zum Leben in Eimsbüttel. Sie wurde hier geboren und lebt hier bis heute. Nie hat sie den Stadtteil für längere Zeit verlassen. Jedes Haus, jeder kleine Straßenabschnitt ist ihr vertraut und ist ihr lebendige Erinnerung. Ihre Erinnerungen, die sie dem Journalisten Martin Kempe erzählte, erscheinen nun als von der Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt Eimsbüttel herausgegebenes Buch. Darin schildert Elfie Buth ihre Kindheits- und Jugenderinnerungen. Sie lässt uns an ihrem Leben, am Schicksal ihrer Familie, ihrer Freunde und Nachbarn teilhaben. Sie berichtet, was sie an Alltäglichem und Außergewöhnlichem in den Jahren zwischen 1933 und 1945 erlebt hat. Wir erfahren, was die Nachgeborenen nicht selbst erfahren und nicht erleiden mussten. Aber ihre Geschichten rufen uns auch das Andere in Erinnerung: Den Überlebenswillen der Menschen, ihre trotz allem behauptete moralische Integrität, das Leiden am Unrecht und – ja, auch die Freude am Leben.

Elfie Buth, geb. 1927, war verheiratet, hat zwei Kinder großgezogen und arbeitete als Angestellte in der Werbeabteilung eines Hamburger Großkonzerns; heute engagiert sie sich im Mehrgenerationenhaus in Eimsbüttel.

Martin Kempe, geb. 1943, war Mitbegründer der Berliner „tageszeitung“ (taz), freier Journalist und Chefredakteur der Zeitung „ver.di PUBLIK“, publiziert zur sozialen Frage in Deutschland.

REIHE: ERINNERUNGSKULTUR

Donnerstag, 30. Mai 2013, 19.30 Uhr

Erinnerungskultur, Geschichtspolitik und jüdisches Erbe Das Beispiel Spanien

Vortrag von Anna Menny

Das jüdische Erbe erlebt derzeit einen Aufschwung – zahlreiche Veranstaltungen, Publikationen und Institutionen in ganz Europa widmen sich der jüdischen Geschichte, Kultur und Tradition. Am Beispiel Spaniens sollen einige Charakteristika der aktuellen erinnerungskulturellen Entwicklungen aufgezeigt und zugleich ein Blick zurück auf die vergangenen Jahrzehnte geworfen werden. Spanien ist ein besonders interessanter und vielschichtiger Fall, da die Iberische Halbinsel im Mittelalter ein wichtiges Zentrum jüdischen Lebens bildete, sich dann aber Jahrhunderte lang einer religiösen Konformität verschrieb. Dieses Selbstverständnis wurde auch in der franquistischen Diktatur gepflegt, die erst mit dem Tod Francos 1975 endete. In dem dann einsetzenden Demokratisierungs- und Europäisierungsprozess konnte die jüdische Vergangenheit eine neue Bedeutung gewinnen.

Anna Menny, geb. 1982, studierte Geschichte, Politik und Medienkultur; bis 2011 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin an der Abteilung für Jüdische Geschichte und Kultur der Ludwig-Maximilians-Universität München im Rahmen des Exzellenzprojektes Christen, Mauren und Juden – Erinnerungskultur und Identitätspolitik in der iberischen Moderne; aktuell wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für die Geschichte der deutschen Juden in Hamburg.

REIHE: ERINNERUNGSKULTUR

Donnerstag, 6. Juni 2013, 19.30 Uhr, Eintritt frei

Gedanken über das Gedenken Ein Monat des Gedenkens an die Opfer des NS-Regimes

Vortrag und Gespräch mit Helga Obens

Gedenkveranstaltungen zur Erinnerung an die Opfer des NS-Regimes finden seit Jahrzehnten an verschiedenen Orten in Eimsbüttel statt. Erinnerungsorte sind über den gesamten Bezirk verteilt. Die Bezirksversammlung hat nun mehrheitlich einem

Antrag der Linken zugestimmt: In Eimsbüttel wird eine offene Arbeitsgemeinschaft gegründet, „die als Plattform und Netzwerk für Veranstaltungen und Aktivitäten agiert und in der alle mitwirken, die sich an Veranstaltungen beteiligen bzw. eigene Aktivitäten entwickeln möchten“.

Dieser jährliche Monat des Gedenkens kann bestehende Aktivitäten in Eimsbüttel bündeln und neue, subjektorientierte Formen der Erinnerungsarbeit entwickeln. Das Projekt „Wie wollt ihr euch erinnern?“ zum geplanten Gedenkort Hannoverscher Bahnhof in der Hafencity und das Schulprojekt „Steine des Anstoßes – An- und Innehalten“ der Ida Ehre Schule sind beispielhaft dafür.

Voneinander lernen, sich vernetzen, koordinieren, bestehende Initiativen und Aktionen stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken, das sollte die vorrangige Aufgabe dieser Arbeitsgemeinschaft sein, und darüber wird an diesem Abend berichtet.

Helga Obens, geb. 1945, Verlagsbuchhändlerin (i. R.), Gewerkschafterin, seit Jahrzehnten aktiv in Bürgerinitiativen wie „Bücherverbrennung – nie wieder!“, BI Grindelhof, Bündnis für ein Deserteursdenkmal und im Auschwitz-Komitee in der Bundesrepublik Deutschland e. V.

REIHE: AUSSTELLUNGEN

Bezirksamt Eimsbüttel, Foyer, Grindelberg 66
Dauer der Ausstellung: 8. April bis 10. Mai 2013

Zu den Öffnungszeiten des Bezirksamts

Die ehemaligen Kasernen in der Bundesstraße
Ein historischer Ort zwischen Militarismus und sozialer Not

1870/71: Inszenierung des Deutschen Reichs über den deutsch-französischen Krieg;

1914–1918: folgt der Erste Weltkrieg mit einer im

November 1918 anschließenden Revolution;

1919: Aufbau einer militarisierten Einsatzpolizei aus der demobilisierten kaiserlichen Armee und Freikorps während der Weimarer Republik;

1933: Aufbau von Sonderpolizeieinheiten im nationalsozialistischen Deutschland und

1939 – deren Einsatz in den im Zweiten Weltkrieg okkupierten Ländern;

ab Mai 1945: Demokratisierungs- und Kontrollregime der britischen Militärverwaltung;

ab Dezember 1954: Durchgangslager für jene Menschen, die durch Ausbombung, Flucht, Aussiedlung und Zuwanderung in neue Lebensbahnen gezwungen werden.

Immer waren die Kasernen in der Bundesstraße Bestandteil dieser gesellschaftlichen Entwicklung.

Die Kasernen sind seit langem abgerissen. Die Universität Hamburg hat und will das ehemalige Militärgelände bebauen. Sie ignoriert den Ort als Ort historischer Ereignisse, der Spuren deutsch-imperialen Handelns, fehlgeschlagener Revolution und Auflösung gesellschaftlicher Zusammenhänge als Folge einer bedingungslosen Niederlage trägt.

Mit dieser Ausstellung dokumentieren wir das Geschehen und hoffen, dass diese Erinnerungen in die universitären Bauvorhaben integriert werden.

REIHE: SCHAUPLATZ

Margret Köhler
MEER UND MEHR
Bilder + Texte

Eröffnung	Freitag, 5. April 2013, 20 Uhr Musik: Gisella Herter, Akkordeon, Poppy Rice, Piano
Werkstattgespräch	Dienstag, 9. April 2013, 20 Uhr
Dauer der Ausstellung Öffnungszeiten	bis 30. April 2013 Dienstag und Mittwoch 13–18 Uhr und nach Vereinbarung, Margret Köhler Tel. 6310231

REIHE: SCHAUPLATZ

Jutta Schwöbel
Fotografie

Eröffnung	Freitag, 3. Mai 2013, 20 Uhr
Werkstattgespräch	Dienstag, 7. Mai 2013, 20 Uhr
Dauer der Ausstellung	bis 29. Mai 2013

REIHE: SCHAUPLATZ

MORMK

Die beiden Künstler Matthias Oppermann (Hamburg) und Rolf-Maria Krückels (München) haben sich 2011 zu folgenden Experiment verabredet:

Jeder schickt dem anderen Bilder, die der andere weitermalen, übermalen ... soll. Die Ergebnisse dieses Experimentes zeigt die Ausstellung MORMK.

Eröffnung 31. Mai 2013, 20 Uhr
mit Musik von Anne Wiemann

Werkstattgespräch 4. Juni 2013, 20 Uhr

Dauer der Ausstellung bis 26. Juni 2013